

Laibacher Zeitung.

N^o. 135.

Samstag am 14. Juni

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl., für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationshämpe!“ noch 10 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Großhändler in Semlitz, Paul Georg Spirta, in Anerkennung seiner bewiesenen Treue und Anhänglichkeit und seines erfolgreichen patriotischen Wirkens, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von“ allergnädigst zu erheben und mit einem zweiten, gleichfalls Allerhöchst unterzeichnetem Diplome allergnädigst zu gestatten geruht, daß der ihm verliehene Adelsstand sammt dem Ehrenworte „Edler von“ auf seinen Bruderssohn Demeter Spirta übergehe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Josef Grafen v. Forgách die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat einverständlich mit dem Justizminister den Bezirks-Adjunkten Florian Knoll zum Vorsteher eines gemischten Bezirksamtes in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Minister des Innern und der Justiz haben zum Beisitzer bei dem Urbarialgerichte erster Instanz zu Speries den Stuhlrichter Melchior v. Barczy ernannt.

Der Minister des Innern hat einverständlich mit dem Justizminister den Kreisgerichts-Adjunkten, Josef Haroldt, zum Bezirks-Adjunkten bei einem gemischten Bezirksamte in Nieder-Oesterreich ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat die bei der Landeshauptkasse in Lemberg erledigte Kontrollorstelle dem Kontrollor der dortigen Wiener-Währung-Einlösungs- und Bankfiskal-Verwechslungskasse, Karl Preißler Edlen v. Tannenwald verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Der Stand des Klerus im Jahre 1855.

* Statistischen Anzeigen zufolge war der Stand des Klerus der christlichen Konfessionen im J. 1850 folgender:

Die römisch-katholische Kirche im Kaiserthume Oesterreich zählt 14 Erzbisthümer, 59 Bisthümer und 3 General-Bisariate; von den General-Bisariaten ist jenes zu Feldkirch mit dem Brixener Bisthume; jenes zu Tyrnau mit dem Graner Erzbisthume; jenes zu Johannisberg in Schlessien mit dem außerösterreichischen (eximten) Breslauer Bisthume vereinigt. Die einzelnen Erzbisthümer und Bisthümer (mit Ausnahme des zur außerösterreichischen Metropole Warschau gehörigen Krakauer) sind:

Erzbisthümer: Wien, Salzburg, Görz, Prag, Olmütz, Lemberg, Zara, Mailand, Venedig, Udine, Gran, Erlau, Kalocsa-Bács, Agram.

Bisthümer: St. Pölten, Linz; Brixen, Trient, Seckau, Leoben, Gurk, Lavant; Laibach, Triest, Capo d'Istria, Parenzo-Pola, Veglia, Leitmeritz, Königgrätz, Budweis, Brünn, Przemisl, Larnow; Sebenico, Spalato-Macarsa, Lesina, Ragusa, Cattaro; Como, Bergamo, Brescia, Pavia, Lodi, Crema, Cremona, Mantua; Concordia, Belluno, Feltre, Ceneda, Treviso, Padua, Vicenza, Verona, Udine, Chioggia; Neutra, Raab, Bezprim, Neusohl, Waitzen, Stuhlweissenburg, Fünfkirchen, Steinamanger; Szathmár, Rosenau, Zips, Kaschau; Großwardein, Esanad, Siebenbürgen (Karlsburg), Zengg-Modrus, Djalovar, Syrien.

Auch der Erzabt von Martinsberg übt für den ihm zugewiesenen Bezirk bischöfliche Jurisdiktion aus. Für das k. k. Heer besteht das apostol. Feldvikariat in Wien.

Die griechisch-katholische Kirche zählt 1 Erzbisthum zu Lemberg mit 1 Bisthum zu Przemisl, 1

Erzbisthum zu Fogaras mit 3 Bisthümern (Großwardein, Lugos und Szamos-Ujvár); ferner zwei zur Graner Erzbischofse gehörige Bisthümer: Munkács und Speries und 1 zur Agramer Erzbischofse gehöriges Bisthum: Kreuz.

Das Kirchenregiment bei den unirten Armeniern ist einem Erzbischofe zu Lemberg anvertraut.

Für die griechisch-nicht-unirte Kirche ist das Erzbisthum Karlowitz bestellt, von welchem die Bisthümer Ofen, Arad, Bács, Temesvár, Bersec, Karlsstadt und Patras, in Glaubenssachen auch jene von Bukowina, Dalmatien und Siebenbürgen dependiren.

Die kirchlichen Angelegenheiten der Evangelischen Augsburgischer Konfession werden von dem k. k. Konfistorium zu Wien (für die deutsch-slavischen Kronländer mit 5 Superintendenturen, dem Generalkircheninspektore zu Pesth (für Ungarn, die Wojwodschast und kroatisch Slavonien) mit 4 Superintendenturen, und dem Oberkonsistorium zu Hermannstadt (für Siebenbürgen) geleitet; während für die Evangelischen helvetischer Konfession das Konfistorium zu Wien für die deutsch-slavischen Kronländer (mit 4 Superintendenturen), 4 Superintendenturen in den ehemals ungarischen Ländern und das Oberkonsistorium zu Klausenburg für Siebenbürgen die kirchlichen Oberbehörden sind.

Die Unitarier haben einen Superintendenten zu Klausenburg, welcher zugleich Präses der beiden Konfistorien (1 für Kirchen, 1 für Schulsachen) ist.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Die Arbeiten an der Westbahn werden in nächster Zeit beginnen. Bis Ende d. M. müssen die Offerte eingereicht sein, welche die Verwaltung für den Bau der 25 Meilen betragenden Strecke von Wien nach Linz in der Art ausgeschrieben hat, daß der Bau entweder für die ganze Strecke oder nach Sektionen übernommen werden kann. Diese

feuilleton.

Feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

am 30. Mai 1856.

Die Versammlung, die sich zu dieser Sitzung eingefunden hatte, war eben so zahlreich als glänzend. Wir bemerkten unter den Anwesenden:

Ihre Excellenzen die Herren Minister Baron Bach (Kurator der Akademie), Graf Thun, Baron Bruck, Ritter v. Loggenburg, Baron Kraus;

die Reichsräthe Fürst Salm, Baron Kraus, Baron Salvotti;

Ihre Eminenzen die Kardinal Fürst Schwarzenberg, Fürst Primas von Ungarn v. Scivovs i und Fürst-Erzbischof Rauscher von Wien, die hochwü. Erzbischöfe von Kalocsa, Udine, die hochwü. Bischöfe von Großwardein, Diakovar, Przemisl, Larnow, Lemberg, St. Pölten, Seckau, Fünfkirchen u. c.;

Ihre Excellenzen H. M. Baron Augustin, H. M. Baron Lamberg, Se. Erlaucht den Obersthofmarschall Graf Ruffstein u. c.

Der Kurator der kaiserlichen Akademie, Se. Excellenz Herr Dr. Alexander Freiherr v. Bach, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache.

Der Präsident der kaiserlichen Akademie, Se. Excellenz Herr Dr. Andreas Freiherr v. Baumgartner, hielt einen Vortrag: „Das mechanische Aequivalent der Wärme und seine Bedeutung in den Naturwissenschaften.“ Es gebe in den Naturwissenschaften wie im Leben der Völker, Epoche machende, eigene Abschnitte begründende Begebenheiten, die sich theils gleich beim ersten Erscheinen, theils erst nach und nach mächtig geltend machten. Von der letztern Art sei die Entdeckung des mechanischen Aequivalents der Wärme, das, obwohl schon vor 30 Jahren nicht ganz unbekannt, doch erst seit 1842 wissenschaftlich in seiner ungeheuren Tragweite begründet und erörtert worden ist. Obwohl der Gegenstand der strengen Wissenschaft angehöre, so wolle er es doch versuchen, ihn in seinen vielfachen Beziehungen faßlich darzustellen.

Der Redner setzte nun in klarer und faßlicher Weise die gegenseitigen Verhältnisse von Arbeit und Wärme, ferner den Begriff des thermischen Aequivalents der Wärme auseinander; er wies auf die Regeln hin, welche die Bedingungen der Umsetzung der Wärme in Arbeit und umgekehrt ausdrücken, ging auf eine nähere Untersuchung über das Wesen der Wärme ein, besprach die nach bestimmten Aequi-

valent-Verhältnissen vor sich gehende Umsetzung einer Naturkraft in die andere, hob die große Aufgabe der Sonne hervor, nicht nur Licht und Wärme, sondern auch Kraft zu spenden, und rechtfertigte schließlich die Behauptung, daß die Auslagen zur Erhaltung der großen Weltökonomie in dem Ertrage der chemischen Kräfte der Nahrungsmittel und Brennstoffe, der Gravitation der Materie und der natürlichen Wärme ihre Bedeckung finden. Alle diese Kräfte seien zu einem einheitlichen Ganzen verbunden und erschienen nur als verschiedene Wirkungsformen einer und derselben Potenz. Was die Naturphilosophen lange gesucht, aber nicht gefunden, habe das Prinzip des Kräftewechsels nach äquivalenten Verhältnissen aufgedeckt und dadurch in den Bau der Welten einen Blick gestattet, wie man ihn seit Newton's Zeit nicht zu thun vermocht; gewiß werde er den Naturwissenschaften in vieler Beziehung eine neue Gestalt geben und die kais. Akademie der Wissenschaften nicht ermangeln, hierzu ihr Scherstein beizutragen.

Der Generalsekretär der kais. Akademie, Herr Dr. Anton Schrötter, erstattete hierauf den Bericht: „Ueber die Leistungen der kais. Akademie der Wissenschaften und die in derselben seit dem 30. Mai 1855 vor sich gegangenen Veränderungen.“

Das Streben, das belebende Prinzip der Association auch auf die Förderung der Wissenschaft an-

Strecke ist zu dem Behuf in vier Sektionen getheilt, wovon die geringste nicht unter vier Meilen beträgt. Die Strecke von Wien bis Mülk wird jedenfalls zuerst in Angriff genommen werden, und soll in anderthalb Jahren bereits bis zur vollständigen Verwendung ausgeführt sein. Der große Bahnhof wird definitiv auf der Schmelz vor der Mariahilfer Linie errichtet werden, und von dort geht die Bahn über Penzing, Hütteldorf, Purkersdorf. Einen kleineren Bahnhof, eigentlich eine Personenhalle, beabsichtigt die Verwaltung vor der inneren Stadt auf dem Raschmarkt nächst dem Stahrenberg'schen Freihaus anzulegen, von welchem die Vergnügungsbahn auslaufen wird, die jedoch gleichzeitig von Reisenden benützt werden kann, da sich diese Bahn in Hütteldorf der Hauptbahn anschließen wird. Auch wird es möglich sein, auf dieser Bahn Güter, die nach Wien signirt sind, hereinzubringen und diejenigen, die zur Weiterverladung auf andere Bahnen bestimmt sind, an die Verbindungsbahn heranzubringen. Die Vergnügungsbahn wird längs dem Wienflüßchen hinlaufen und so die Ortschaften und Sommeraufenthalte an dem Fluß berühren. Die Kosten für diese kleine Bahn werden auf 6 bis 7 Millionen veranschlagt, da die Expropriationen und der bei der Steigung, die mitunter 1:80 beträgt, notwendige Viadukt den Bau vertheuern. Allein man hofft an diesem Voranschlag 1 bis 2 Millionen zu ersparen, wenn einmal die Hauptbahn bis Preßbaum und Kienberg vollendet ist, da von den in dieser Gegend befindlichen Steinbrüchen und Wäldern das Baumaterial auf der Bahn zugeführt werden könnte. Da ferner mit dem Bau die Regulirung des Wienflusses verbunden würde, so steht ein ansehnlicher Geldbeitrag seitens der Wiener Kommune in Aussicht, da die städtische Gemeinde die Regulirung dieses Flusses längst als eine Nothwendigkeit erkannte und eben erst auf momentane Schutzbauten 53.000 fl. verwenden muß, während durch die Regulirung diese wiederholten Detailausgaben für alle Zeit behoben wären. Die Bahngesellschaft hat ferner die Aussicht, daß sich die Auslagen für den Viadukt heinzahlen, indem man die Brückengewölbe zu Wohnungen, Werkstätten, Kaufläden unabweislich verwenden wird, und überdies unter den Wölbungen des Viadukts die Markthallen angebracht werden könnten, wofür in Wien seit lange das Bedürfnis besteht und wofür Wünsche und Projekte wiederholt auftauchten und nur am Kostenpunkt scheiterten.

— Der r. russische Minister Fürst v. Gortschakoff hatte gestern Nachmittag die Ehre, von Sr. M. dem Kaiser in einer besondern Audienz empfangen zu werden.

— Der hier anwesende Adjutant des Fürsten von Montenegro, Herr Bukovich, hat sich vorgestern

Sr. Erz. dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen v. Buol vorgestellt.

Der niederösterreichische Landstand und Gutsbesitzer Ignaz Freiherr v. Doblhoff, Oheim des k. k. Gesandten am königlich niederländischen Hofe, Anton Freiherr v. Doblhoff-Dyer, ist achtzig Jahre alt, am 9. d. M. gestorben. Der Leichnam wurde gestern nach erfolgter Einsegnung in der Pfarrkirche zu St. Peter am Magleinsdorfer Friedhofe beerdigt.

— Der Bau der neuen Zigarrenfabrik auf der Landstraße ist so weit vorgeschritten, daß das Gebäude im kommenden Frühjahr seiner Bestimmung übergeben sein dürfte.

— Das Marktaufsichtswesen in der Residenz wird organisiert, und soll dem Vernehmen nach unter polizeiliche Leitung gestellt werden.

— Aus Wien wird dem „Pesther Lloyd“ geschrieben:

Fürst Sapieha, Graf Waddick, Graf Borkowski, Graf Badeni, Fürst Jablonowski und Herr v. Kirchmayer, sämtlich Mitglieder des galizischen Adelcomit'es, wurden Donnerstag von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Die galizischen Kavaliere dankten Sr. Majestät für die ihnen bewilligte wichtige Bahnstrecke. Der Kaiser, welcher sich mit den Herren in französischer Sprache unterhielt, sprach in den huldvollsten Ausdrücken und zeigte die genaueste Kenntniß der Personen und Verhältnisse Galiziens.

Die galizischen Kavaliere, die durch ihre Ausdauer die Konkurrenz der mächtigen Nordbahngesellschaft besiegt, haben es zugleich verstanden, eine Reihe von Kapitalisten um sich zu gruppieren, welche ihrem Unternehmen die Grundlage einer besonderen Solidität verleihen. Das Haus Rothschild und die Kreditanstalt auf der einen Seite, die Häuser Sina und Eskeles und eine oder zwei Frankfurter Firmen von europäischem Rufe auf der anderen Seite, sind die Geldkräfte, deren Beibehaltung den galizischen Kavaliere, welche für die Hälfte mit dem eigenen Vermögen einstehen, gesichert ist.

Dem Vernehmen nach gewinnt das Bankgeschäft der hiesigen Kreditanstalt einen täglich steigenden Aufschwung. Von hier sowie aus den Provinzen werden ihr viele Gelder in laufende Rechnung übergeben.

— Aus Wien wird gemeldet: Wie man hört, herrscht in unserem Münzamt eine außerordentliche Thätigkeit; man ist angestrengt mit der Prägung von Silbermünzen beschäftigt, was wohl mit dem fluthartigen Steigen des Silbervorrathes in einiger Verbindung steht.

Nach effektiver Aenderung unseres Münzfußes soll die Uebergangsperiode von der jetzigen Währung zur neuangenenommenen Währung auf 5 Jahre fixirt

werden, so daß nach Ablauf dieser Zeit das ganze Geschäft abgewickelt, und in allen Theilen des Reiches die nach dem neuen Münzfuß geprägten Münzen und denselben accommodirten Noten das einzige Zahlungsmittel sein werden.

Triest, 11. Juni. Eine Triester Korrespondenz der „Gazzetta di Verona“ erwähnt der von einer Istrianer Deputation bei Sr. Excellenz dem Hrn. Finanzminister angebrachten Bitte um seine Verwendung, damit die Halbinsel wieder dem Freihafenbezirk einverleibt werden möchte. Der Korrespondent äußert die Absicht, daß Istriens gegenwärtige Kalamität hauptsächlich eine Folge der Traubenkrankheit sei, daß übrigens außer Kolonialwaren keine anderen Handelsartikel von Bedeutung durch die Einbeziehung in die Zolllinie vertheuert worden seien, daß Istriens Wohlstand aber durch industrielle Unternehmungen gehoben werden könnte.

Zu erwähnen wäre vielleicht noch gewesen, daß Istrien, nachdem man es durch Einbeziehung in die Zolllinie hauptsächlich auf den Verkehr mit dem Innern der Monarchie angewiesen, ein um so dringenderes Bedürfnis hat, durch gute Straßen mit demselben in Verbindung gesetzt zu werden; auch dürften sich kräftiger Entwicklung der Industrie in einem Lande, dem es an Wasserkraft, Kapitalien und in Folge des mangelhaften Hypothekensystems an Kredit fehlt, wohl gewichtigere Hindernisse in den Weg stellen, als der Korrespondent anzunehmen scheint.

— Zu den größeren Gebieten des Reiches, die ein namhaftes Kapital in Grund und Boden verborgen besitzen, gehört auch Istrien. Von drei Seiten weermüßigen, hätte es sich über die Unmöglichkeit der Verwerthung seiner Produkte nicht beklagen können, wenn es anders dieselben in einem seiner Ausdehnung und Produktionsfähigkeit entsprechendem Maße geliefert haben würde.

Um letzteres zu bewerkstelligen, hat sich dort nun ein Verein gebildet, der sich besonders die Hebung der Seidenzucht, des Wein- und Delbaues zur Aufgabe macht. Man dürfte bei der so großen Tragweite dieses Unternehmens sich versucht fühlen, daselbe als eine sanguinische Idee zu bezeichnen; bei der Zweckmäßigkeit der Modalitäten jedoch, unter welchen es in's Werk gesetzt wird, bei der großen Theilnahme, deren es sich schon jetzt erfreut, und endlich bei den ersprießlichen Geldunterstützungen, die dem Vereine von Kapitalisten und Handelsherren in Wien und anderen bedeutenderen Städten der Monarchie bereits zugesichert worden sind, glauben wir uns der sicheren Hoffnung hingeben zu dürfen, daß es seine Zwecke erreichen und keinen geringen Einfluß auf das materielle Wohl Istriens gewinnen wird.

(Triester Btg.)

zuwenden, habe die Akademien in's Leben gerufen, deren Fortdauer in dem unabwiesbaren Streben des menschlichen Geistes nach Erforschung der Ursachen und des Zusammenhanges der Dinge ihre Sicherung finde; sie seien unentbehrliche Zufluchtsstätten für Forschungen, und in ihrem Schooße würden die fruchtbarsten, für die Zukunft gedeichlichsten Keime niedergelegt.

Die kais. Akademie der Wissenschaften werde der Idee ihres hohen Gründers, der Wissenschaft in Oesterreich einen Stützpunkt zu geben, stets nachzukommen suchen, ein Streben, in welchem sie durch das freudige Bewußtsein des allerhöchsten Schutzes gehoben werde, welchen Se. k. k. Apostolische Majestät ihr fortwährend angedeihen zu lassen geruhen, was sie hier, einer ersten heiligen Pflicht gemäß, ehrfurchtsvoll anspreche.

Die Art der Lösung dieser Aufgabe werde aus dem umfassenden, wenn auch gedrängten Berichte über dieselbe erkannt werden. Bei Festhaltung ihres Prinzips habe sie auch die praktische Seite der Wissenschaft nie aus dem Auge verloren; die ihr Seitens ausländischer Regierungen und Akademien widerfahrenen Anerkennungen seien ein sprechendes Zeichen für die Gleichartigkeit der Bestrebungen auf dem Gebiete der Wissenschaft bei allen Kulturvölkern.

Die Akademie erfreue sich fortwährend der Zu-

vorkommenheit der hohen k. k. Ministerien, und Se. Excellenz, ihr hoher Kurator, bekunde bei jeder Gelegenheit den regsten Eifer für Förderung der Pflege der Wissenschaft.

Der Verkehr der Akademie habe abermals bedeutend zugenommen und erstreckte sich auf eine ungemein große Anzahl in- und ausländischer Institute, und auch höchst werthvolle Geschenke habe sie erhalten.

Der Redner feierte nun in kurzen Worten das Andenken des der Akademie durch den Tod entrisenen Ehrenmitgliedes, des Freiherrn v. Rübeck, die Bemerkung hinzuzufügend, daß dessen langjähriges Wirken mit der Geschichte Oesterreichs auf das Innigste verwebt sei und eine ausführliche Schilderung desselben Aufgabe eines gründlichen Geschichtsforschers in einer spätern Epoche sein müsse; hervorgehoben wurden Worte aus Rübeck's Denkschrift (1845) über Begründung einer Akademie der Wissenschaften, die den leitenden Gedanken der gegenwärtigen Regierung und die Grundlage bezeichnen, auf der die Wissenschaft in Oesterreich ruht und ruhen wird.

Der Herr Berichterstatter hob nun die im letzten Jahre erzielten Erfolge der philosophisch-historischen Klasse hervor, deren „historische Kommission“ neun starke Großoktavbände (320 Druckbogen) herausgegeben hat, von denen 5 auf die „Fontes rerum austriacarum“, 2 auf das „Archiv zur Kenntniß Oesterreich-

scher Geschichtsquellen“, 1 auf die „Monumenta Habsburgica“ und 1 auf das „Notizenblatt“ entfällt.

Es wurden weiter die Männer der Wissenschaft namhaft gemacht, die ihre Kräfte neuerdings der Wirksamkeit dieser Klasse zugewendet haben und berichtet, daß die „Kommission für Herausgabe der Quellschriften zc. zur Geschichte der Konzilien des fünfzehnten Jahrhunderts“ den neuesten, mehr als 100 Doppelbogen in Klein-Folio umfassenden Band herausgegeben habe.

(Schluß folgt.)

Eine wichtige landwirthschaftliche Verbesserung.

Das zweite dießjährige Aprilheft des polytechnischen Journals von Dingler, entnimmt dem „Comptes rendus“, November 1855, Nr. 21, einen sehr interessanten Aufsatz vom Herrn Boussingault, der, obwohl speziell landwirthschaftlichen und chemischen Inhalts, doch ernste Beachtung in den weitesten Kreisen verdient und auf den wir dieserhalb hier aufmerksam machen.

Es wird darin in ausführlich belehrender und auf die einzelnen Pflanzen-Gattungen eingehende Weise dargethan, daß salpetersaure Salze den Ammoniak, der bei Düngmitteln eine Hauptrolle spielt,

Italienische Staaten.

Die „Independance“ läßt sich aus Paris schreiben: Die Berichte aus Italien sind von großem Interesse. Leider gehen dieselben sämtlich von einem falschen Gesichtspunkte aus. Man bildet sich immer ein, Alles, was in einem italienischen Interesse beabsichtigt werde, sei gegen Oesterreich gerichtet und darin liegt der Irrthum. Die projektirten Reformen sind derart, daß Oesterreich sich davor nicht zu scheuen braucht. In erster Linie steht die Räumung des Kirchenstaates durch die österreichisch-französischen Truppen, welche bis 1. Oktober vollzogen sein soll und schon eher zu Stande käme, wenn die neapolitanische Regierung sich nicht hartnäckig gewiegert hätte. Sr. Heiligkeit zwei Schweizer Regimenter zu leihen. Sr. Heiligkeit wünscht, daß zwei französische Bataillone auch nach der Räumung als Besatzung in der Engelsburg und Civitavecchia bleiben. In allen übrigen Punkten ist Rom einig mit Oesterreich und Frankreich, woraus sich der Schluß ergibt, daß die beabsichtigten Reformen sehr bescheidener Art sein müssen. Die Mächte haben, wie bereits gemeldet, vom neapolitanischen Gouvernement Reformen der Gerichtspflege verlangt.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die Nachrichten, die heute über die Ueberschwemmungen eingehen, lauten fast alle günstig. Die Loire, der Loiret, der Cher und ihre Nebenflüsse sind bedeutend gefallen. Die Rhone und Saone nehmen schnell ab und werden bald ihren normalen Stand wieder erreicht haben. Nur die Nachrichten aus Nantes lauten noch beunruhigend. Die Wasser waren dort plötzlich und wider alles Erwarten gestiegen, und man hatte ernsthaft Besorgnisse für den Damm der Divate, der an mehreren Stellen durchzubrechen drohte.

Das „Journal du Loiret“ vom 6. d. meldet, daß in Tours bereits fünfzig Häuser eingestürzt und daß die Verluste an Waren um so beträchtlicher seien, da die bedeutenderen Magazine fast alle in den niedriger gelegenen Theilen der Stadt seien. Das Benehmen des hochw. Erzbischofs von Tours, Mgr. Morlet, wird sehr gerühmt; er begab sich, Schaufel und Hacke in der Hand, an der Spitze der Geistlichkeit an die Dämme und arbeitete mit seiner Geistlichkeit rüstig an der Verstärkung derselben an den gefährlichsten Stellen. Bei Amboise ist die Eisenbahn auf eine weite Strecke hin fortgerissen. Herr de la Taille, Haupt-Inspektor der Eisenbahn, hatte auf die Nachricht, daß die Eisenbahn bei Amboise bedroht sei, am 3ten Morgens eine Rekognoszierung vorgenommen und war mit seinem Zuge bis in die

Nähe von Amboise gekommen. Einige Hundert Meter seitwärts von der Bahn arbeitete man gerade an Befestigung eines bedrohten Voiredammes. De la Taille ließ den Zug halten, stieg aus und begab sich auf den Damm, um an der Leitung der Arbeiten Theil zu nehmen. Kaum war er dort angekommen, als der Damm brach und die Fluthen wildbrausend durch die gewonnene Gasse durchströmten. Die Lage war furchtbar. De la Taille und seine Begleiter flüchteten eilends nach dem Bahnhof; mit Mühe und Noth gelang es ihnen, ihn zu erreichen, aber das heraufstürmende Wasser füllte bald das erste Stockwerk; sie mußten auf das Dach flüchten und sahen, wie vor ihren Augen, dicht neben ihnen diejenigen Gebäude des Bahnhofs, die zur Aufbewahrung von Waren dienten, zusammenstürzten. Rund um sie her tobten die Wasser der Loire, einige Hundert Meter von ihnen ragte der Schornstein des Spezialbahnzugs, mit dem sie gekommen waren, aus dem Wasser, obenauf saßen der Heizer und der Mechanikus des Zugs, an ihren Füßen schon vom Wasser erreicht und unrettbar verloren, wenn die Dampfmaschine, auf deren Schwere sie ihre Hoffnung setzten, vom Wasser umgeworfen ward — so kam die Nacht heran und die furchtbare Lage dauerte bis Morgens 3 Uhr, als endlich Rähne anlangten und die Unglücklichen retteten.

Großbritannien.

London, 7. Juni. Um die endlosen, über den Verurtheilten Palmer in Umlauf gesetzten Gerüchte zu entkräften, theilt der Gouverneur des Gefängnisses von Stafford mit, daß zu dem Gefangenen bisher kein Anderer als dessen Geschwister und der im Lande bekannte Philanthrop Wright, Zutritt erhalten habe. Der Gouverneur selbst hat für Palmer Hunderte von Briefen mit religiösen Abhandlungen und dgl. erhalten, die jedoch nicht an ihre Adresse abgegeben wurden; außerdem Warnungen, daß Palmer im Ohre Oist verborgen habe, daß er sich mit den Nägeln die Adern öffnen werde, und dgl. Aberglauben mehr. Er thut noch immer gefaßt und weist die Tröstungen der Religion von sich.

London, 7. Juni. (Verhandlungen über die amerikanische Angelegenheit.) Unterhaus-Sitzung. Sir E. Bulwer Lytton: Das Haus wird sich erinnern, daß, ich einen Zentralamerika betreffenden Antrag vertagte, in Erwartung der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf den von Ihrer Majestät Regierung gemachten Vorschlag, die Sache einem Schiedsgerichte zu überweisen. Seitdem haben sich ernste Ereignisse zugegetragen, und obgleich ich bei dem Nichtvorhandensein amtlicher Mittheilungen gern glauben möchte, daß

unser Gesandter nicht aus Washington ausgewiesen worden sei, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Regierung, deren Vertreter und Diktator General Walker ist, anerkannt, und daß General Walker schon früher das Mosquito-Gebiet, zu dessen Verteidigung gegen auswärtige Angriffe unsere Regierung sich für verpflichtet erachtet, durch ein Edikt dem Gebiete von Nicaragua einverleibt hat. Ich vernehme ferner aus guter Quelle, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein Kriegsschiff nach Greytown gesandt hat, hoffentlich zwar nur zu Beobachtungszwecken und keineswegs, um die Abenteurer zu unterstützen, welche seit der Anerkennung des Generals Walker ohne Zweifel zu Hunderten und Tausenden zu seiner Fahne strömen werden, um ihm bei der von ihm angedrohten Invasion des Mosquito-Gebietes beizustehen. Unter diesen Umständen möchte in Anbetracht der schweren Verantwortlichkeit, die auf den Regierungen zweier Nationen lastet, welche mit Ausnahme des Verlustes der Ehre kein größeres Uebel treffen könnte, als wenn sie mit einander in Krieg geriethen, soweit es in meinen Kräften steht, jede Diskussion vermeiden, die als verfrüht oder indiscret erscheinen und die schon vorhandenen Elemente einer gereizten Stimmung noch vermehren könnte. Ich bin deshalb sehr gern bereit, meinen Antrag in Betreff einer Frage zu vertagen, die in letzter Zeit unglücklicher Weise größere Dimensionen angenommen und sich schlimmer gestaltet hat. Die Frage, welche ich nun an den edlen Lord richten möchte, ist folgende: Da die Diskussion im Parlament ausdrücklich in der Absicht verschoben wurde, die Antwort der amerikanischen Regierung auf den vorläufigen Vorschlag der englischen Regierung abzuwarten, und da ich bei jener Gelegenheit hervorhob, wie wünschenswerth es sei, jene Antwort so bald wie möglich zu erhalten, indem ich, wie Jedermann, die Möglichkeit einer Unterbrechung der diplomatischen Unterhandlungen voraussetzte, so frage ich, ob die Regierung in den letzten 4—5 Wochen Schritte gethan hat, um jene Antwort möglichst rasch zu erhalten.

Roebuck: Ehe der edle Lord antwortet, möchte ich mir eine Zwischenbemerkung erlauben. Meiner Ansicht nach ist es bei der gegenwärtigen Gelegenheit von der allergrößten Wichtigkeit, daß nicht nur das englische, sondern auch das amerikanische Volk begreife, welches die wirklichen Gesinnungen dieses Hauses und des Landes sind. Disraeli: Das würde gegen die Geschäftsordnung sein. Mein ehrenwerther Freund, der Abgeordnete für Hertfordshire, hat bloß eine einfache Frage an die Regierung gerichtet und bezweckt keineswegs eine Diskussion. Wenn eine Debatte stattfinden soll, so werden viele ehrenwerthe Herren zu sprechen wünschen, und auch ich möchte

mit Vortheil ersehen können. Es wird nämlich nachgewiesen, daß unter Hinzutritt von Wasserstoff die Salpetersäure sich desoxydirt und in Ammoniak verwandelt, wodurch das in die Erde gelegte Salz volle Düngkraft erlangt. Obschon das Gelingen der dießfalls angestellten Versuche für die Wichtigkeit der in Rede stehenden chemisch-wissenschaftlichen Auffassung bürgt, so müssen wir doch das Eingehen auf die Details der Sache unterlassen, können jedoch nicht umhin, den Gegenstand allen Männern vom Tache, sowie überhaupt allen Denjenigen, welchen es um das Emporkommen unserer Landwirtschaft zu thun ist, eindringend zur Erwägung und Prüfung zu empfehlen.

Die jetzigen Düngmittel sind vorwiegend thierischen Ursprungs, wegen der in selben vorkommenden angemessenen Mischung ammoniakalischer Stoffe mit phosphorsäuren Salzen. Ein reichlich vorhandenes Düngmaterial setzt daher eine starke Viehzucht, diese wiederum selbst einen bedeutenden Fortschritt der Landwirtschaft voraus.

Gelingt es jedoch, dem Düngmaterial ein mineralisches Substrat, wenigstens zum Theile zu substituieren — Boussingault spricht die Ueberzeugung aus, daß ein Gemisch von salpetersäuren Salzen mit Knochenkohle die vollen Wirkungen des Guano äußern dürfte — dann möchte es weiter gelingen, die Blüthe

der Landwirtschaft in einem Maße zu fördern, welches fürderhin nicht mehr von einem entsprechenden Stande der Viehzucht so absolut abhängig wäre, wie jetzt. Man könnte ohne die Beihilfe des thierischen Düngers in solcher Menge, als dessen jetzt zu diesem Zwecke benötigt wird, eine größere Menge von Cerealien erzielen. Selbstverständlich käme dieses Verfahren doch auch dem Gedeihen der Viehzucht zu Statten, da eine reichlich vorhandene Futtermenge zum häufigeren Halten der Nutzthiere ermuntern würde. Höchst wahrscheinlich ließen sich ebenfalls glänzende Resultate erzielen, wenn Knochenkohle mit Scheidewasser begossen und in diesem Zustande zur Düngung verwendet würde. Auch in dieser Form ließe sich Boussingault's Prinzip zur Geltung bringen.

Jedenfalls ist das besprochene von hohem volkswirtschaftlichen Interesse; denn

erstens ist eine Mischung von Salpetersäure oder salpetersäuren Salzen mit Knochenkohle ein so bequemes transportables Mittel, daß bei allen größeren und geringern Kolonisationsversuchen davon der zweckmäßigste Gebrauch gemacht werden könnte;

zweitens könnte ungeachtet des immerhin unzureichenden Standes unserer Viehzucht, unsere Landwirtschaft dadurch im Allgemeinen einen größeren Aufschwung erreichen und die Viehzucht indirekt um ein Bedeutendes gefördert werden.

Auch ein Astronom.

In Köln lebte ein eigenthümlicher Märtyrer seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung, Herr J. W. Schmitz. Seit Jahren bezeichnet dieser Mann die von Newton entdeckten Geseze der Schwere und die daraus folgenden Bedingungen der Gestirnumläufe als Hirngespinnste eines astronomischen Aberglaubens. Seit Jahren beharrt er auf der Ansicht, daß die Planeten in einem mächtigen Weltätherströme, welcher die Sonne umkreist, wie Aepfel in einem Niesenwasserbecken schwimmen. Seit Jahren verkündet er, daß es ein Wahn sei, auf die Unveränderlichkeit der Verhältnisse unseres Sonnensystems zu schwören. So mechanisch sei das Weltall nicht eingerichtet, daß es keine Unregelmäßigkeiten, Abwechslungen und Veränderungen zulasse. Vielmehr schwebte sehr Bedrohliches über unsern Häuptern und namentlich rüde der Mond unserer Erde immer zudringlicher auf den Leib. Nach den Beobachtungen der Egyptier vor 4800 Jahren, — Herr Schmitz möge uns verzeihen, wenn wir fragen, wo die hieroglyphischen Aufzeichnungen darüber zu sehen sind — sei der Mond nicht weniger als 200.000 Meilen von unserer Erde entfernt gewesen, um die Zeit von Christi Geburt schon um 100.000 Meilen näher herangekommen, gegenwärtig aber befände sich kein Zwischenraum von 40.000 Mei-

mir einige Worte erlauben. Noebuck: Ich bitte um Entschuldigung; ich wußte nicht, daß dem Hansr keine Frage vorliege, sondern glaubte, es sei ein Antrag auf Vertagung gestellt.

Lord Palmerston: Ich sehe mich außer Stande, eine bestimmte Antwort auf die Frage zu ertheilen, was für Schritte in den letzten Wochen gethan worden sind, um von der amerikanischen Regierung eine Antwort auf den Vorschlag der englischen Regierung zu erlangen, die zentralamerikanische Frage einem Schiedsgerichte zu überweisen. Soviel aber kann ich sagen, daß die amerikanische Regierung vollständig davon in Kenntniß gesetzt worden ist, daß wir den eine schiedsrichterliche Schlichtung empfehlenden Vorschlag gemacht und nachdrücklich befürwortet haben, damit sie ihn, je nachdem es ihr am besten scheint, annehme oder ablehne. Meines Wissens hat mein an der Spitze des auswärtigen Departements stehender edler Freund es in der erwähnten kurzen Zeit nicht für nöthig erachtet, mit Bezug auf jenen Gegenstand auf eine besondere Antwort zu dringen, da eine andere Frage von mehr praktischer Bedeutung zwischen beiden Regierungen in der Schwebe war. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß ich es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge im Interesse des Landes und im Interesse des dauernden Fortbestandes unserer freundschaftlichen Beziehungen zu den vereinigten Staaten als wünschenswerth betrachte, wenn das Haus auch in Zukunft in Bezug auf diese Fragen jene weise Enthaltenspolitik an den Tag legt, die es bisher bewiesen hat. Meines Erachtens hat das Haus bei andern Gelegenheiten ähnlicher Art, wo wichtige, mit dem letzten Kriege zusammenhängende Fragen in der Schwebe waren, sowohl zu Anfang des Krieges, als während der Friedens-Unterhandlungen, sich in einer Weise benommen, die ihm zur größten Ehre gereicht, insofern es vermied, der Regierung durch eine vorzeitige Diskussion der streitigen Fragen irgendwie Verlegenheiten zu bereiten. Die gegenwärtig schwebenden Fragen sind allerdings sehr ernster Natur.

Ich hege jedoch die aufrichtige und, so Gott will, auch begründete Hoffnung, daß keine Unterbrechung der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern daraus entstehen wird. Wo kein Grund zu einem Zusammenstoße vorhanden ist, wird hoffentlich wohl auch der gesunde Sinn des Volkes auf beiden Seiten des Wassers jeden unnöthigen Zusammenstoß verhindern. Keinesfalls aber könnten meiner Ansicht nach bei einer Diskussion in diesem Hause, in welcher sich widerstreitende Ansichten geltend machen würden, die zum Theil zu sehr nach der einen, zum Theil zu sehr nach der andern Seite neigten, nachtheilige Folgen ausbleiben. Da ich davon überzeugt bin, daß

der ehrenwerthe Baronet, als er seine Frage stellte, meine gestrige Antwort im Sinne hatte, so will ich noch ein Mal darauf zurückkommen. Ich sagte gestern, wir hätten auf indirektem Wege die Nachricht erhalten, daß Herr Crampton Washington verlassen habe. Wie ich von meinem an der Spitze des auswärtigen Departements stehenden edlen Freunde höre, ist diese Nachricht mit einem Paketboote der Cunard-Linie, das Halifax am 22. Mai verlassen hatte, eingetroffen, aber durch die seitdem mit einem andern Schiffe eingelaufene Post aus New-York vom 24. Mai nicht bestätigt worden. Wir sind deshalb nicht im Besitz irgend einer amtlichen Mittheilung über diesen Gegenstand.

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 3. Juni: „Mehrere Anzeigen bezüglich eines gegen die Königin beabsichtigten Attentates veranlaßten am 26. und 29. Mai die Behörde, während Ihre Majestät im Theater war, etwa zwanzig Personen zu verhaften und die Wachen im Palaste u. zu verdoppeln. In den Cortes über die Sache befragt, erklärte die Regierung durch den Finanzminister bloß, daß sie, da die Angelegenheit den Gerichten übergeben sei, vorläufig zur Beruhigung der Versammlung und des Landes nur sagen könne, daß das Leben der Königin nicht in Gefahr gewesen sei.“

Telegraphische Depeschen.

* Rom, 8. Juni. Der heilige Vater hat für die Ueberschwemmten in Frankreich einen Hilfsbeitrag von 15.000 Franks bestimmt.

* Triest, 12. Juni. Höher notirt werden: Spiritus, Weizen, Mais, Pfeffer, Rosinen; niedriger: Leinsaat.

* London, Mittwoch Abends. (Unterseeisch.) In der Oberhausitzung erklärte Graf Clarendon, daß nach Briefen aus Washington vom 27. v. Mts. Hr. Crampton an jenem Tage eine Notifikation wegen Zustellung seiner Pässe noch nicht erhalten hatte.

* Marseille, Dienstag. Die Getreidepreise beginnen zu weichen.

* London, Donnerstag. (Unterseeisch.) „Times“ hält die Zustellung der Pässe an Crampton für gewiß, gleichzeitig aber sei Herr Dallas, amerikanischer Gesandte zu London, ermächtigt worden, die Differenz in Betreff Zentralamerika's zu schlichten und nöthigenfalls mit England über die Wahl unparteiischer Vermittler übereinzukommen.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

Paris, 10. Juni. Der Prinz Napoleon wird

sich am 15. d. M. zu einer dreimonatlichen wissenschaftlichen Reise einschiffen. Er begibt sich in Begleitung einer aus Offizieren, Ingenieuren und Naturforschern bestehenden Kommission nach den nördlichen Meeren. Die Expedition wird durch den Schiffskapitän Baroviere befehligt werden.

Die eingehenden Nachrichten melden einstimmig das Aufhören der Ueberschwemmung. Die Wässer der Rhone und Saone treten zurück, die Loire fällt langsamer.

Marseille, 9. Juni. Die in ihr Bett zurückgekehrte Rhone fällt langsam. Gestern war sie 4 Meter über ihrem niedrigsten Wasserstande. Ein im mittelländischen Meere ausgebrochener Sturm hat die Wellen des Flusses durch zwei Stunden weit über seine Mündung hinaus zurückgestaut und noch mehrere Dämme zerstört. Die untere Camargue, welche bis jetzt verschont war, ist nun ebenfalls überschwemmt. Zahlreiche Heerden, welche man auf die Dämme geflüchtet hat, waren in Gefahr, in der Ebene sind die Bäume entwurzelt. Am Sonntag hat endlich der Sturm nachgelassen und heute haben wir ein herrliches Wetter. Die Heerden sind gerettet worden.

Ganz Arabien ist nach Berichten aus Alexandrien vom 29. Mai im Aufstande und erklärt, die Autorität des Sultans nicht mehr anzuerkennen. Der Gouverneur Nedjaz-Pascha ist ein unerschrockener Mann, hat aber nicht die erforderlichen Truppen und erhält keine Unterstützung.

Der „Moniteur Grec“ protestirt gegen die Behauptung, daß das griechische Gouvernement von feindlichen Gesinnungen gegen die Westmächte befeelt sei. Er spricht die Hoffnung aus, das Griechenland eine neue Verfassung erhalten werde.

Lokales.

Laibach, am 14. Juni.

Das am hiesigen Jahrmarktplatz dem Publikum seit einigen Tagen zur Schau gestellte Kabinett des Herrn **Josef Poncet** aus Lyon, ist seiner Reichhaltigkeit wegen in der That sehenswerth. Benuß schon die vielen lebenden Thiere, als die Boa constrictor, die Hyäne, das Stachelschwein, der Crocodil, der 40jährige Geier u. s. w. an sich allein schon großes Interesse bieten, so wird der 23jährige Grönländer oder **Eskimo** — der erste, welcher diese Gegenden bereist — sowohl seiner Nationaltracht, in welche er gekleidet ist, als besonders seiner Physiognomie und seines Körperbaues wegen, die Aufmerksamkeit der Besucher sehr in Anspruch nehmen. Wir vernehmen, daß Herr Poncet schon Anfangs nächster Woche mit seinem Kabinete unsere Stadt verlassen wird.

len mehr zwischen uns und ihm. Alle diese wichtigen Sätze hat Herr Schmitz wiederholt veröffentlicht, ohne damit Gehör zu finden, wenigstens ohne daß er die Aufmerksamkeit von Leuten von Fach erregte. Die Sonnenfinsterniß selbst vom 28. Juli 1851, die er dazu benutzte, um seine Behauptungen bei der Gelegenheit in Geltung zu bringen, ging vorüber, ohne daß die Astronomen Herrn Schmitz einer Berichtigung, Widerlegung, ja auch nur einer Antwort würdigten. Allein so fest steht seine Ueberzeugung, daß er die Anzahl der Schriften, in welchen er dieselbe vorträgt, abermals um zwei vermehrt hat: „Das Niedergehen des Mondes auf die Erde“, woran eine Abhandlung über die Kunstwerke der Mondbewohner, sowie überhaupt eine sehr genaue Beschreibung der dortigen Verhältnisse geknüpft ist; ferner: „Allgemeine Naturkunde“, d. h. eine mehr an Stoff als Umfang reiche Ausführung des Satzes, daß Licht, Wärme und Bewegung der Erde von einem natürlichen Brennen der Sonne herrühren. Phantasie wenigstens wird man dem Verfasser nicht absprechen, wenn man seine Schilderung des Mondes liest, dessen uns zugekehrte Seite, nach Schmitz, die deutlichsten Spuren einer hohen Kultur zeigt. Landstraßen, Kanäle, selbst Tunneln fehlen seinen Mondbewohnern

nicht, die innerhalb hoher Anwallungen unter kuppelförmigen Gebäuden hausen und einer Atmosphäre durchaus nicht entbehren, nur daß sie viel niedriger als die unsere ist. So gar die Hauptstadt des Mondes hat der Verfasser ganz glücklich herausgefunden. Sie befindet sich noch dazu am allerzweckmäßigsten Orte. Schmitz sagt nämlich: „Wenn der Mond, dessen ganze Oberfläche nicht größer ist als Rußland, eine Metropole haben sollte, so wäre die Stelle dazu an dem Orte gegeben, wo die Erdkugel, dort 22 Mal so groß als für uns die Mondscheibe, beständig über dem Kopfe der Hinausblickenden zu hängen scheint. Eine große Kette von Ringwällen läuft, nach Mädler, aus der Gegend der Mondmitte, vom Hipparch und Ptolemäus aus nach Süden, Anfangs in zusammenhängender Reihe, jenseits des 36° in getrennten Gliedern. . . Zwei ähnliche Reihen ziehen sich 60° östlich und eine 60° westlich, alle 3 Reihen beginnen in der Nähe des Aequators, also nahe bei dem Punkte, der die Erde im Zenith hat. Diese in Reihen stehenden Anwallungen sind fast alle von einer Größe; gewiß kein zufälliges Ebenmaß.“ — Es werden dort große Veränderungen an den Bauten vorgenommen oder, fügt Schmitz hinzu, sich spöttisch auf den Standpunkt seiner hartnäckig schweigenden

Gegner stellend, oder: die vulkanischen Kräfte arbeiten dort noch immer fort.“ So gar an die Möglichkeit einer Zeichensprache mit den Mondbewohnern hat Schmitz gedacht. Er vermuthet, daß sie bedeutende Astronomen seien und namentlich dem Rieseball der Erde ihre Aufmerksamkeit schenken. Also versuchen wir es, mit der Mondbevölkerung in Korrespondenz zu treten. „Sollten nicht“, sagt er, „schnell laufende Lokomotive mit großen elektrischen Feuern ihnen zugleich Leben und Kunst auf unserer Welt andeuten? Wenn man ruhende Flammen anzündete, zu 7 an der Zahl, geordnet gleich dem Bilde des großen Bären oder Wagens, in Zwischenräumen von zwei Meilen, so würden die Astronomen des Mondes das Gestirn in der Größe von 40 Minuten sehen, und sowohl die astronomische als die Lebensfrage verstehen und sie beantworten. Nichts könnte auch hindern, ihnen das Sternbild in derselben Größe wie am Himmel zu zeigen.“ Alles ganz hübsch erfunden, das. Aber wir fürchten, Herr Schmitz wird auch diesmal von den Erd-Astronomen ohne Widerlegung und Antwort gelassen werden. Denn seine Behauptungen sind weder neu in ihren Grundlagen, noch vernünftig in ihren Folgerungen.

3. 337. a (1)

Nr. 455.

K u n d m a c h u n g.

Am 24. Juni 1856 Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird in der Amtskanzlei des k. k. Berwalt. Amtes der Reichsdomäne Adelsberg die Lizitation zur Verpachtung der herrschaftlichen Fischerei in dem Wasser Podunoseca und Nebengewässern, dann in dem Wasser Uremseca, für die Zeit vom 1. Juli 1856 bis 1. Juli 1859 abgehalten werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß die bezüglichen Lizitationsbedingungen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

K. k. Berwaltungsamt der Reichsdomäne Adelsberg am 11. Juni 1856.

3. 335 a (2)

Nr. 9068.

Steierm. ständ. Kundmachung.

Die st. st. Berordnete Stelle hat sich veranlaßt gefunden, die bisherigen Zimmerpreise im ständ. Kurorte Sauerbrunn alljährlich für die Zeit vom 12. Juli bis 12. August um die Hälfte zu erhöhen, was mit dem Bemerkten kundgemacht wird, daß diese Erhöhung schon für das laufende Jahr zu gelten hat, und in den im Kurorte angeschlagenen Preistarifen durch den Zusatz „vom 12. Juli bis 12. August sind die Preise aller Zimmer um die Hälfte erhöht zu bezahlen“ ersichtlich gemacht wurde.

Graz, vom ständ. Berordneten Rathe, am 7. Juni 1856.

3. 1050. (2)

Nr. 3126.

E d i k t.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Es seien zur Vornahme der in der Exekutionssache des Michael Falten gegen Maria Verdau, pcto. 1000 fl. c. s. c., bewilligten exekutiven Feilbietung der, der Letztern gepfändeten und geschätzten Fahrnisse, als: zweier Kühe, eines Schweines, mehrerer Einrichtungsstücke, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, Silber- und anderer Hausgeräthschaften, die Tagsetzungen auf den 21. Juni, 1. und 8. Juli d. J. Vormittags um 9 Uhr im Hause Nr. 90 in der St. Peters-Vorstadt hier mit dem Anhange angeordnet worden, daß diese Pfandstücke bei der ersten und zweiten Tagsetzung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

K. k. Landesgericht Laibach am 10. Juni 1856.

3. 1038. (3)

Nr. 1500.

E d i k t.

Nachdem in der Exekutionssache des Josef Kovazhiz von Karlstadt, durch Johann Kohlbefen von Bhernembi, gegen Peter Schutej von Kovazhigrad, pcto. 150 fl. c. s. c., zu der auf den 30. Mai l. J. angeordnet gewesenen ersten Realfeilbietung sich kein Kauflustiger gemeldet hat, so wird nun zu der auf den 1. Juli l. J. Früh 9 Uhr hieramts angeordneten zweiten Feilbietung, unter dem vorigen Anhange geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Bhernembi, als Gericht, am 30. Mai 1856.

3. 1017. (3)

Nr. 8960.

E d i k t.

Von dem k. k. gefertigten Bezirksgerichte wird dem unbekannt wo befindlichen Johann Zhuden und Thomas Pleško aus Dragomer hiemit erinnert:

Es habe wider sie Sebastian Zhuden aus Lukovih, die Klage auf Verjähr- und Erlöschenerklärung der Forderungen aus der Schuldobligation vom 1. März 1793, pr. 233 fl. 20 kr. und aus dem Schuldscheine vom 21. Februar 1803, pr. 200 fl. E. W., hiergerichts eingebracht, und es sei zur Vertretung desselben bei der über diese Klage auf den 5. September l. J. hiergerichts angeordneten Tagsetzung Herr Dr. Anton Rudelf als Kurator bestellt worden.

Den Beklagten liegt es demnach ob, bei obiger Tagsetzung entweder persönlich zu erscheinen, oder bis dahin diesem Gerichte einen Vertreter zu benennen, oder aber dem hiergerichts bestellten Kurator ihre allfälligen Rechtsbehelfe so gewiß rechtzeitig an die Hand zu geben, als widrigens diese Rechtsache mit dem hiergerichts bestellten Kurator allein verhandelt wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 22. März 1856.

3. 1014. (2)

Echter

Schneebergs - Kräuter - Allop

für Brust- und Lungenkranke,
nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten frisch gepressten Kräutern erzeugt

durch
Franz Wilhelm, und Julius Wittner,

Apotheker in Neunkirchen,

Apotheker in Gloggnitz.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 12 kr. C. M. — Weniger als zwei Flaschen werden nicht versendet. — Die Emballage für 2 Flaschen in Kistchen wird mit 10 kr. berechnet.

Allfällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des entfallenden Betrages schnellstens effectuirt.

Haupt-Depôt bei Julius Wittner, Apotheker in Gloggnitz, woselbst die Bestellungen zu machen sind.

In Laibach nur bei **Math. Kraschowitz**, Hauptplaz Nr. 240.

3. 1045. (2)

Durch den guten Erfolg meiner vorjährigen ersten Weinlizitation aufgemuntert, mache ich auch hiemit für dieses Jahr meine höfliche Einladung zur

Wein-Lizitation

in den Kellern des Casino-Gebäudes zu Eggenberg bei Graz

(nur 15 Minuten vom Grazer Bahnhofe entfernt).

Mit Bewilligung des löbl. k. k. Bezirksamtes Umgebung Graz wird eine Parthie von meinem Lager, circa

5000 Eimer Weine
von den besten Gebirgen aus Steiermark,
Oesterreich und Ungarn,

aus der ersten Hand, von den Weinerzeugern selbst und meist aus herrschaftl. Kellern erkaufte,

Donnerstag den 26. Juni 1856

präcise um 9 Uhr Früh,

am Freitag den 27. Juni 1856 um 9 Uhr Früh fortgesetzt, aus meinen Kellern zu Eggenberg lizitando verkauft.

Obige Weine sind von den Jahrgängen 1827, 1834, 1841, 1846, 1848, 1852, 1853, 1854, 1855. Nebst diesen wird ein großes Lager schwarzer Weine: Böslauer, Carlowitzer, Dfner, Adelsberger, zu Bouteillen Weinen zu gebrauchen, so wie Szegzarder Mittel-Bare sehr brauchbar, rothe und Schilcher-Weine aus der Somogy, in Gebinden von 10 — 12, 15 — 20, 20 — 30, 40 — 45, 50 — 115, 120 — 150, 170 — 200 und 300 Eimer liegend, klar in zimentirten oder gewöhnlichen Halben-Fässern, gegen 10prozentige Darangabe, drei Monat Zeit zur Abfuhr, und der hierbei zu leistenden Vahrzahlung in C. M. lizitando verkauft.

Ich erlaube mir besonders aufmerksam zu machen, auf die 1834er Schomlauer, wie Rheinweine, Luttenberger, Jerusalemmer, Kerschbacher, Gumpoldskirchner, Böslauer, Ausstich mit feinstem angenehmen Geschmack.

In jeder Beziehung werden diese Weine ihrer guten Qualität, reinen Geschmacks und besonders billigen Preises wegen, für allwärtige Geschäftsverhältnisse sehr passend, die geehrten P. T. Herren Käufer gewiß zufrieden stellen und mich zu ferneren Geschäften rekommandiren; so wie auch Tischwein zu dem Ausrufspreise von 6 1/2 fl. pr. Eimer sehr empfehlend ist.

Zur Bequemlichkeit der Herren Käufer werden Halbgebinde mit Holzreifen und 10 bis 12eimerige Fuhrfässer mit Eisenreifen zum Abfuhrn bereit sein und billigt berechnet werden.

Täglich ist der Keller geöffnet, und kann nach Belieben abgeholt werden.

Heinrich Kamplmiller.

3. 8. (24)

Zahnarzt Popp's k. k. a. priv.

Anatherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:

Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604

Preis eines versiegelten Originalfläschchens sammt genauer Gebrauchs-Anweisung und Broschüre: 1 fl. 20 kr. C. M.

Bei Bestellung von einzelnen Fläschchen bittet man 30 kr. C. M. für Postgebühr einzusenden, da die Versendung franko geschehen muß.

Da dieses durch 1000 der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragenden Autoritäten bewährt, — bei dem sich täglich steigenden und zusehnd vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Ärzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Vegetabilisches ZAHNPULVER

von J. G. Popp, Zahnarzt und Priv. Inh. des Anatherin-Mundwassers in Wien.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

In Laibach vorräthig bei **Anton Krisper** und **Matthäus Kraschowitz**, in Graz bei **J. Anelli**, in Triest bei **Ricovich**, Apotheker, in Fiume bei **Rigotti**, Apotheker.

